Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 20. Mittwoch, den 24. Januar 1849.

Deutschland.

Stettin, 23. Januar. Zur Ergänzung des Wahlberichts bemerken wir nachträglich:

1) Im Heumarkt-Bezirk sind gewählt: Apotheker Zitelmann, Stadtrath Sternberg, Dr. Wißmann, Dr. Schultze, Schuhmacher Schultze, Kaufmann Karkutsch, Kaufmann H. Moses, Stadtrath Hellwig.

10) Nicolai-Bezirk: Major Lentz, Kaufmann Fretzdorff, Tischlermstr. Piest, Pantoffelmacher Kopplin, Stadtrath Schmidt, Dr. Bahr, Bäckermstr. Holtz, Stadtrath Cochoy, Kammmacher Günther, Bäckermstr. Hautz.

13) Speicher-Bezirk A.: Arbeiter Dramburg, Kaufmann G. Fuchs, Holzhändler Grünke, Zimmermstr. Kämmerling, Kaufmann v. Stade, Böttchermstr. Geschke, Schlossermstr. Nauwolf, Kaufmann Löwer, Arbeiter Körner, Kaufmann Fr. Leop. Schultz.

14) Speicher-Bezirk B.: Zimmermstr. Fischer, Zimmergeselle Gideck, Zuckersiederei-Arbeiter Fischer, Kaufmann Lindau, Böttchermstr. Dittmer, Feldwebel Karck, Kaufmann Stephan, Stellmachermstr. Breidsprecher.

15) Gertrud-Bezirk A.: Expedient Kobelt, Kaufmann Engelbrecht, Wraker Berbeling, Maurergeselle Stern, Nagelschmied Lüneburg, Arbeiter Schröder, Zimmergeselle Griep.

16) Gertrud-Bezirk B.: Arbeiter Potenberg, Arbeiter Saniter, Arbeiter Neujahr, Kupferschmiedemstr. Siegert, Kupferschmiedegeselle Schultz, Kaufmann Golien, Kaufmann Wrede, Kaufmann Buchholz, Maurergeselle Schmidt, Steuer-Inspektor Timm.

17) Die Ober- und Neue Wiek hat die Wahl noch nicht beendet.

19) Alt- und Neu-Tornei: Tabagist Kiepke, Lehrer Stoltenburg, Arbeiter Sadewasser, Gutsbesitzer Edzardi, Eigenthümer Krentzin, Eigenthümer Rosenberg, Breunereibesitzer Sperling, Eigenthümer Schultz.

20) Grabow: Assessor Dannappel, Tischlermstr. Mietzner, Schiffsbau-Eleve Bischoff, Kaufmann Lockstaedt, Schmied Töpfer, Viktualienhändler Köhler, Maurergeselle Engelberg, Navigationslehrer Domcke, Apotheker Brewing, Schiffskapitain Knoop, Bäcker Rowaldt.

Stettin. Das Gerücht hat sich hier verbreitet, daß der aus Berlin verwiesene Ex-Minister Rodbertus sich in den Mauern unserer Stadt befinde. Vielleicht sollen hier Ex-Ministerial-Konferenzen abgehalten werden. Wir wollen wünschen, daß sich hier handgreifliche Konflikte zwischen Abgeordneten der aufgelösten Nationalversammlung nicht erneuern mögen.

Berlin, 20. Januar. (Dritter Rückblick.) Wie war es denn möglich gewesen, den Uebergang vom Absolutismus zum konstitutionellen Staate besser zu erwirken? Fruchtlos scheint diese Frage! Was mühen wir uns um Vergangenes, das nicht zu ändern ist! Gilt es doch, mit festem Schritte vorwärts; was sollen die Rückblicke? Das ist schnell dahin gesprochen und noch schneller gethan, aber vielleicht spät bereut. Es unterscheidet eben die Jugend von dem reiferen Alter, es giebt dem Manne den Vorzug, daß jeder Schritt vorwärts, den der Erfahrene und Vielgeprüfte thut, im Bewußtsein früherer gethanenen Schritte, in einer längst hin eingeschlagenen Richtung geschieht. Seine Vergangenheit hat der Mann voraus. Freilich wer umsonst gelebt hätte, der müßte um so viele Jahre für jünger gelten, als er vergebens lebte. Dies ist auch der treffliche Sinn der Schranke, welche die Verfassung fast aller Länder mit dem 30sten Jahre zieht, und warum für unsere erste Kammer ein noch reiferes Alter wohl mit Recht gefordert ist.

Ein Volk, welches in den Tag hinein lebt, als wenn es keine Vergangenheit hätte, kann es zu nichts bringen; die Schöpfungen einer solchen Selbstvergessenheit und Jugendlichkeit haben keine Dauer. Wir wollen nicht umsonst gelebt haben. Die Geschichte der Nationalversammlung, deren bleibendes Andenken übrigens in der Verfassung fortlebt, dürfen wir nicht vergessen. Es ist kein Segen bei den nächsten Schritten vorwärts, wenn nicht in der Erinnerung lebt, was hinter uns liegt. — — — Also, wie wäre es vielleicht besser gewesen, zu konstitutionellen Ordnungen zu gelangen? Da muß vor Allem die Stimmung des Volks in Anschlag gebracht werden, wenn sie selbst ungerecht war. Mit dem vereinigten Landtage konnte der König damals nicht wohl die Verfassung vereinbaren. Es waren nur die Grundbesitzer daselbst vertreten und auch, um den Uebergang zu bewirken, schien der Landtag kaum noch geeignet. Aber wir meinen, der König hätte eine Verfassung geben und dann die Revision derselben mit den gewählten Vertretern feststellen sollen. Dadurch wäre das Hauptübel vermieden worden, nämlich die Ungewißheit, ob Preußen ein konstitutioneller Staat sei und das Schreckbild der Republik und Reaktion! Wäre dieser Weg eingeschlagen worden, so hätte beispielsweise jener Zweifel und unselige Zwist in Betreff der Vertagung und Verlegung gar nicht entstehen können, denn die Paragraphen der Verfassung hätten das Nöthige desfalls zum Voraus festgesetzt, während jetzt die Parteien ihre Gründe für und gegen meistentheils weit her holen mußten, die denn auch bei dem andern Theil deshalb wenig Anerkennung fanden. Mit einem Worte, die Vereinbarung hätte nicht eine noch erst zu gründende Verfassung zum Gegenstand haben müssen, sondern die Veränderungen und Verbesserungen der Verfassung wären vereinbart worden.

Doch man hält uns, die wir die Vergangenheit schulmeistern, entgegen, daß die Verfassnng, welche damals verkündigt und zu Grunde gelegt worden wäre, derjenigen nicht gleich gestanden hätte, welche jetzt ertheilt ist. Denn in diese sind die Vorarbeiten der Nationalversammlung aufgenommen und somit des Trefflichen gar Vieles; sie ist auf diese Weise doch wirklich aus dem Volke hervor gegangen. Das wollen wir eben nicht bestreiten. Es muß Alles zum Besten gereichen und die Geschichte behält gegen jeden Kleinmeister Recht. Aber wir haben damit sagen mögen, daß jene Verfahrungsart wünschenswerth ist. Wünschenswerth, wenn auch nicht rückwärts für die Zeiten, die vorüber sind, so doch vorwärts für unsere nächste Zukunft.

Denn was wir für richtig und weise anerkannten, wenn es damals geschehen wäre, das erachten wir noch weiser und richtiger, daß es jetzt nicht verhindert werde.

Zweierlei soll bei dem Uebergange zu der konstitutionellen Ordnung der Dinge gleichermaßen eine Stelle finden.

1) Einmal soll der Zustand, welcher für den Absolutismus sowohl in Monarchieen als auch in Republiken charakteristisch ist, nämlich der eines mangelnden höchsten Gesetzes, nach welchem die Gewalten im Staate sich zu richten haben, nicht einen Augenblick fehlen. Es darf weder von einer Versammlung oder auch nicht von der Mehrheit des eben lebenden Geschlechts abhangen, wie lange noch dem Lande das Gesetz mangeln soll, noch dem Willen und der Willkür des Machthabers überlassen bleiben, sich konstitutionell zu nennen und deshalb konstitutionell zu sein, weil es ihm gerade so gefällt. Daß der Absolutismus sich selbst vernichtet, indem er die Verfassung oktroyirt, das findet man unerträglich. Aber daß ein König ohne Verfassung, also ein in der That unumschränkter Gebieter sich konstitutionell nennen läßt und doch nur weil er Alles kann, was ihm beliebt, für konstitutionell angesehen wird, diese wahrhaft unerträgliche Abhängigkeit eines Volkes von gutem Willen und Gnade, diesen auf die Spitze getriebenen Absolutismus findet man so völlig in aller Ordnung, daß das „Komitee für volksthümliche Wahlen" sogar die Fortsetzung dieses königlichen Absolutismus verlangt! es könnte dabei nur der Absolutismus von Unten nach Oben, der demokratische Absolutismus gewinnen. —

2) soll die Festhaltung der Verfassung zum großen Theil in des Volkes Hand gelegt werden. Zwar ist es grundfalsch, anzunehmen, daß eine oktroyirte Verfassung zerbrechlicher in der Form, nämlich abhängig von dem Willen dessen, der sie gegeben hat, wäre. Würde das wahr sein, dann müßte das Volk gar keinen Antheil an der Gründung der Verfassung haben. Denn, daß der Fürst die Verfassung umstoße, dagegen stehen Millionen. Aber, wenn der Gründer der Verfassung leichthin sie umstoßen könnte, so wäre es für die Millionen ein Kleines, ihr eigenes Werk zu zertrümmern. Indessen, nicht eine festere Form giebt der Verfassung die Volksarbeit an derselben, auch vielleicht kaum einen an sich werthvolleren Inhalt, aber einen für das Volk werthvolleren Inhalt allerdings. Woran man selbst Hand angelegt, das ist noch einmal so lieb. Darum sind gewiß die Verfassungen volksthümlicher, an denen das Volk mitgearbeitet hat.

Wie vereinigt sich nun Beides? daß allsogleich ein konstitutioneller Staat vorhanden und doch das Volk Theilhaber an der Begründung sei? Solches geschieht eben durch das, was wir zu thun im Begriffe stehen. Die Vereinbarung bildet den Schlußstein. Die Vereinbarung ist eine Vereinbarung über Veränderungen. Die Verfassung besteht schon; wir leben in einem wirklich konstitutionellen Staate; bereits besteht eine Konstitution und es giebt schon ein Verbrechen der Verfassungsverletzung, das täglich von Beamten und Privatpersonen begangen und an den Schuldigen bestraft werden kann. Die Verfassnng ist gültig; aber noch nicht vollendet. Jetzt soll das Volk erst Hand anlegen.

Volk und Krone werden sich nun vereinbaren über das, was an ihr auszusetzen und zu verändern ist.

Hier kommt die Vergangenheit uns zu Frommen. Denn, noch ehe das Volk durch seine Vertreter Hand an's Werk der Revision legt, trägt die Verfassung schon Spuren volksthümlicher Thätigkeit. Sie ist nicht aus einer Kommission von Beamten und Gelehrten hervorgegangen, sondern aus den Arbeiten der gewählten Volksvertreter. Doch — wenn sie nun auch revidirt wird, wenn eine Vereinbarung über derartige Verbesserungen zu Stande kommt, daß jeder Preuße sich mit Stolz auf sie beruft, — so schreibt sich das Datum ihrer Geltung immer vom 5. Dezember und ihr

eigentlicher Gründer ist der Kön:g? — Ist das nicht ein Mangel und Unsegen?

Das ist kein Mangel, das ist die Regel und das Rechte. Wenn die Verfassung in ihrem Wesen dem Volke entspricht, seine Freiheit ohne Rückhalt für ewig verbürgt und obenein die Spuren der eigenen Arbeit der Nation an sich trägt, dann ist es in der Ordnung, daß in dem Königreich, für welches sie gilt, und das älter ist, als sie, der Ursprung in dem Königthum liege. Das Königthum bindet sich durch die Konstitution; es liegt in seiner Natur, daß es aber aufgehoben wird und aufhört, wenn es nicht sich selbst bindet, sondern gebunden wird. Weil es volksthümlich ist, muß die Verfassung königlich sein. (P.-C.)

— Vorgestern Abend besuchten König und Königin das Opernhaus, wo zu des hochverdienten Sängers Bader Abschied-Benefiz „Richard Löwenherz" gegeben wurde. Es war seit den Märztagen das Erste Mal, daß das Königspaar sich dort einfand. Bei seinem Erscheinen gerieth das ganze Haus, worin kein leerer Platz war und keine freien Entreen stattfanden, in die freudigste Bewegung. Alles erhob sich gleichzeitig von den Sitzen; die Tücher wurden geschwenkt; das „Heil dir im Siegerkranz" wurde laut begehrt und die Kapelle, welche bereits die Ouverture begann, stimmte das Lied an, welches von den Anwesenden, Oben und Unten, mit Begeisterung gesungen wurde, stets mit Hinblick und Winken nach der königlichen Seitenloge. Der König grüßte zu wiederholten Malen dankend; Spuren der tiefsten Rührung waren an ihm sichtbar. Die Königin war beim ersten Anblick des Hauses so sehr bewegt, daß sie sich sogleich zurückzog. Nach dem ersten Akt verließen König und Königin das Haus, indem sie Herrn Bader versichern ließen, sie vermöchten in der Bewegung des Gemüths nicht länger der Aufführung beizuwohnen. Wer anwesend war, ist voll von dem Empfange; die ganze Vergangenheit und das Märtyrthum des edlen königlichen Paares trat lebhaft vor die Seele, nicht der leiseste Mißlaut trübte den schönen Eindruck. (P.C.)

— Es ist von einigen Seiten als Befürchtung ausgesprochen, daß in mehreren Kreisen dieselbe Persönlichkeit zu Abgeordneten gewählt werde. Von solchen Befürchtungen weiß ein mündiges Volk nichts. Die Wahlen sind die eigentliche Volkssprache; durch sie macht die Nation sich verständlich, wem sie mehr oder minder vertraut. Abgesehn davon, daß, wenn sich ein Kreis auf den andern beruft, so vielleicht der tüchtigste und volksthümlichste Mann nirgend gewählt wird, möchte es bei den bevorstehenden Wahlen besonders von hoher Wichtigkeit sein, zu erfahren, welches die Männer sind, denen das Volk am meisten vertraut. Daß es diejenigen nicht sind, welche sich selbst „volksthümlich" nennen, weil sie in sich vernarrt sein müssen, daß es nicht die Linken sind, die sich immer damit geprahlt haben, das ist bei der Steuergeschichte zu Tage gekommen. Die Männer, welche das Volk vorzieht, werden nicht einmal, nicht 2mal, sondern 16mal, 20mal gewählt werden. Und gegen Doppelwahlen eifern, das heißt: dem Volke den Mund verbinden! (P.C.)

— Es ist die Pflicht der gutgesinnten Parthei, welche die Ordnung im Vaterlande will, und nicht fortwährende unsinnige Proteste, die nur den Zustand der Anarchie zurückrufen können, fest zusammen zu halten. Dazu gehört, daß man Diejenigen, welche sich der Umsturzpartei zugewandt haben, und somit die Ruhe des Vaterlandes bedrohen, auf keinerlei Weise unterstützt. Die Konstitutionellen müssen sich energisch vereinigen, nur mit Geschäfts- und Gewerbsleuten ihrer Parthei zu verkehren, nur bei solchen zu kaufen, ihre Bestellungen zu machen, und sie zu unterstützen. Es ist dies eine Pflicht, die Jeder unserer Partei gegen den Andern hat. Die Wirkung wird nicht ausbleiben.

— Waldeck fiel sechs Mal glänzend durch. (N. Pr. Z.)

Berlin, 20. Januar. (Die Berathungen der Sachverständigen des Handwerks.) Der erste Akt war wie gewöhnlich rein formell. Man prüfte die Vollmachten, wies die überzähligen in bedeutender Zahl anwesenden Deputirten einzelner Vereine, sofern sie nicht durch das Ministerium einberufen waren, von den offiziellen Berathungen zurück, und gab den beglaubigten Vertretern anheim, dieselben als Gäste bei den Vorberathungen mit berathender Stimme anzuerkennen, und somit ihren Wünschen zum Theil zu entsprechen. Das ist auch geschehen, so daß 20 oder mehr Gäste an den Vorberathungen Theil nahmen. Merkwürdiger Weise ist auch ein Kaufmann darunter, als Vertreter eines Handwerkervereins in Bielefeld, und Herr Fischer, der bekannte Vertreter von 18,000 Schneidern. Zunächst wurde eine gedruckte Vorlage des Ministeriums, als vorläufiger Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Allg.-Gew.-Ordnung von 1845 übergeben. — Diese Vorlage ist eigentlich nichts weiter als die Gewerbeordnung von 1845 im verjüngten Maßstabe, mit einigen Surrogaten der Fach-Commissions-Beschlüsse versetzt. Sie genügt keinem der Abgeordneten, und in sofern ist der gestrige Bericht der Nationalzeitung richtig, falsch dagegen, daß der Zkweifel, ob sich die Abgeordneten mit dem Ministerium werden einigen önnen, in ersteren vorherrschend sei. Am wenigsten kann so etwas nach der heutigen Sitzung gesagt werden, in welcher das Prinzip zur Sprache kam, und in der die Handwerker von den Kaufleuten in großer Mehrheit unterstützt wurden. Die Abstimmung über die Vorfrage: soll der selbstständige Betrieb von einer praktischen Prüfung von der durch das Gesetz zu bestimmenden Commission (nach unserem Antrage von dem betreffenden Handwerk) abhängig gemacht werden? — ergab ein gutes Resultat. Von den Handwerkern stimmten nur 2 dagegen, Bisky aus Berlin und Vollmershansen, Tischlergeselle aus Stettin; von den Kaufleuten ebenfalls nur 2. — Der Geh. Commerzienrath Dühsfeld aus Rheinland sprach sich sehr günstig über die Zweckmäßigkeit der Innungen aus, doch läßt sich jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß im Provisorium der Innungszwang nicht direct ausgesprochen werden wird. Aber bei der entschiedenen Stimmung aller Deputirten wird mindestens der indirekte Zwang durchgehen. Auf ein Feilschen und Handeln werden sich wenigstens die Deputirten Schlesiens nicht einlassen. (Schles. Z.)

— Die Entscheidung über die wegen Arbeitseinstellung angeklagten Schriftsetzer (s. unsern neulichen Bericht) ist heute vom Kriminalgericht gefällt. Das Urtel lautet auf nur 14tägige Gefängnißstrafe. Bei Erwähnung des Strafmaßes bemerkte der Vorsitzende, das Gericht würde eben sowohl auf eine Strafe von einer Minute als auf einjährige Strafe erkennen können. Die Verabredung der Angeklagten zu dem Zwecke die Arbeit einzustellen, um dadurch einen höheren Lohn zu erzielen, wurde als erwiesen angenommen. Die Buchdrucker — führten die Entscheidungsgründe aus — seien als Gewerbtreibende zu betrachten und deshalb der §. 182 der Gewerbeordnung gegen sie in Anwendung zu bringen. Eine den Strafgesetzen zuwider laufende Assoziation liegt sonach allerdings vor, jedoch sei nach dem Polizeistrafgesetz zu erkennen, wozu der Gerichtshof, da der Polizeianwalt die Denunzianten zurückgewiesen habe, sich kompetent machte. Die pekuniär ungünstige Stellung der Angeklagten und die allgemeine Aufregung zur Zeit der That wurde als mildernde, die Ausdehnung der Arbeitseinstellung und die Gefährdung der allgemeinen Wohlfahrt durch dieselbe als die Strafe verschärfende Umstände angesehen.

Düsseldorf, 20. Januar. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Der durch die Bekanntmachung vom 22. November v. J. über die Sammtgemeinde Düsseldorf verhängte Belagerungszustand wird hierdurch von heute ab aufgehoben.

Düsseldorf, den 20. Januar 1849.

Der General-Lieutenant und Kommandeur der 14. Div., v. Drigalski.	Der Regierungs-Präsident v. Möller."

Dresden, 19. Januar. Die Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer enthielt folgende Motion vom Vice-Präsidenten Dr. Schaffrath und den Abgeordneten der Linken unserer 2ten Kammer: „In Gemäßheit der §§. 2—4 und § 109 der Verfassungs-Urkunde, so wie der §§. 124—126 der provisorischen Geschäfts-Ordnung, stellen wir den Antrag: „Indem die Kammer wiederholt die thatkräftige Ueberzeugung des sächsischen Volks von der Nothwendigkeit der Einheit und Freiheit des deutschen Volks ausspricht, versichert sie zugleich der Regierung den entschiedensten Widerwillen des sächsischen Volks gegen die Uebertragung der Regierung des deutschen Bundesstaates an ein unverantwortliches und erbliches Oberhaupt, wie gegen die Uebertragung der deutschen Regierungsgewalt an eine der Kronen eines deutschen Einzelstaates, und erklärt, daß sie an die Spitze Deutschlands einen verantwortlichen Präsidenten gestellt wünsche und jede nicht wahrhaft demokratische Lösung der deutschen Oberhauptsfrage für eine unheilvolle betrachte. Wir tragen zugleich darauf an, daß die Kammer in Gemäßheit von §. 128 der provisorischen Geschäftsordnung obigen Antrag ohne weitere Begutachtung sogleich berathe und nach §. 429 auf die nächste Tagesordnung setze." Der Antrag wird einstimmig für dringlich erachtet und auf die nächste (morgende) Tagesordnung verwiesen. Nachdem noch über einige Wahlen Bericht erstattet worden, macht Staats-Minister von der Pfordten in Betreff der gestrigen Tischirnerschen Interpellation wegen R. Blum die Mittheilung, daß die bezüglichen Akten gestern Abend von Frankfurt eingetroffen seien, und daß er nun im Stande sein werde, am 24. Januar die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Sodann richtet Abg. von Trützschler folgende Interpellation an das Ministerium: „Ob er gegen die provisorische Centralgewalt oder deren Organ seine Ansicht über die deutsche Oberhauptsfrage mittelbar oder unmittelbar ausgesprochen habe." In frankfurter Blättern sei nämlich die Nachricht enthalten, daß die sächsische Regierung sich dahin erklärt habe, daß die deutsche Oberhauptswürde der preußischen Krone zu übertragen sei. Staats-Minister v. d. Pfordten entgegnet hierauf sogleich, daß der sächsischen Regierung noch nie zu einer Erklärung in dieser Hinsicht Veranlassung gegeben worden sei, dieselbe werde auch nie eine Veranlassung dazu suchen. (D.A.Z.)

Schwerin, 18. Jan. Gestern Abend ist die Paul-Friedrichs-Statue (90 Ctr. schwer) von Lauchhammer hier angelangt. Die Inschrift wird lauten: „Ihrem Paul Friedrich die Stadt Schwerin. MDCCCIL." (Preuß.St.A.)

Nürnberg, 16. Januar. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brach uber unsere Stadt eine urplötzliche Ueberschwemmnng der niederen Stadtgegenden in einer seit Menschengedenken unbekannten, die höchste bis jetzt aufgezeichnete Wasserhöhe vom Jahre 1784 um mehr als einen Fuß uberragenden Höhe. Auch ist noch kein Hochwasser in hiesiger Stadt mit gleich uberraschender Schnelligkeit erschienen oder so schnell wieder gesunken. Wir hatten in der letzten Zeit heftigen Frost gehabt, ehe die bedeutenden Schneemassen fielen. Der Erdboden war daher bei plötzlich eintretendem Thauwetter nicht geeignet, einen Theil des Tauwassers aufzunehmen, dasselbe floß vielmehr auf der Oberfläche schnell ab und sammelte sich gliechzeitig im Bette der Pegnitz. Ein sirokkowarmer Westwind begann schon am Samstag Abends zu wehen, schwere Wolken sendeten dazu unter heftigem Sturm lauen Regen, so daß der leichte Schnee plötzlich zerrann. Daher die Erscheinung, daß während in obenbezeichneter Nacht vom Sonntag auf den Mantdg noch nm 2½ Uhr die über 1 Fuß starke Eisdecke der Pegnitz innerhalb der Stadt feststand, bereits um 4 Uhr der Strom aus seinen Ufern trat. Allein schon gegen Morgen sank die Temperatuu uuter 0° Reaumür, so daß der Zufluß fernerer Wassermassen plötzlich stockte. Daraus erklärte sich das schnelle Sinken des Wassers. So großartig der Anblick der tobenden Wasserwogen, so schmerzlich war die Beobachtung des durch dieselben angerichteten Schadens. Oberhalb der Stadt scheinen ganze Gebäude, deren Trümmer auf dem Rücken der Wellen getragen wurden, abgerissen zu sein. In der Stadt selbst konnte in den wenigsten Häusern die nothwendige Vorsorge zur Bergung der in den Erdgeschoß-Räumlichkeiten befindlichen Gegenstände, besonders in den Kaufläden, getroffen werden, weshalb ein bis jetzt noch nicht berechenbarer Schaden in letzteren angerichtet wurde. Selbst da, wo man noch rechtzeitig die bei gewöhnlichem Hochwasser ausreichenden Maaßregeln ins Werk gesetzt hatte, spottete das unerhörte Steigen der Gewässer dieser Vorsicht. Am Empfindlichsten traf wohl dieser Schlag die Meßfieranten, die theilweise ihr ganzes Hab und Gut in den Buden aud der Insel Schütt gelagert hatten, von welch' letzteren die kleineren, so wie die Kisten ꝛc., großentheils weggeschwemmt wurden. In der Stadt selbst wurden eine hölzerne Brücke (die Agnesbrücke am Einflusse einer Pegnitzarmes), dann 3 Stege, ganz weggerissen, einige steinerne Brücken mehr oder weniger beschädigt und seldst der erst in den 20er Jahren über der höchsten bekannten Wasserhöhe erbaute Kettensteg theilweise von der Fluth mit fortgeführt. Kleinere Gebäude, Schuppen ꝛc. am Ufer wurden fast unbrauchbar gemacht, Buden umgestürzt und weggeschwemmt, das Pflaster an vielen Orten aufgewuhlt. Auch der Verlust eines Menschenlebens ist zu betrauern; andere Todesfälle werden häufig erzählt, sind aber nicht amtlich konstatirt. Auch sonst laufen Nachrichten aus Süd-Deutschsand über unerwartet starkes Steigen der Gewässer ein.

Frankfurt a. M., 19. Jan. (Berathung über das Reichs-Oberhaupt.) Die Sitzung wird um halb 10 Uhr durch Herrn Simson eröffnet und nach einer Interpellation des Herrn Schultz in Betreff der Auswanderungen sofort die Tagesordnung vorgenommen.

Beseler, Berichterstatter des Ausschusses, erhält das letzte Wort. Er erinnert zunächst an die Wahl des Reichsverwesers und den deutschen, einträchtigen Sinn, welchen damals die Versammlung kund gegeben. Jetzt ist die Jugendfrische, die patriotische Unbefangenheit verschwunden, und wir haben auf dieser Tribüne Worte gehört, welche die Versammlung nicht mehr in der Eintracht darstellen, wie sie früher bestanden hat. Die alten Stammes-Verschiedenheiten sogar mit religiöser Intoleranz sind zu betrübendem Ausbruch und Kampf gegeneinander gebracht worden. Der Berichterstatter durchgeht die verschiedenen Minoritäts-Erachten und Verbesserungs-Anträge. Zunächst die auf das Direktorium gerichteten. Ich sehe in denselben nichts weiter als eine modifizirte Wiederauflebung des alten Bundestages, und es ist jedenfalls keine selbstständige Bundesregieeung. Im Gegentheil wird dadurch alles Partikularistische herbeigezogen und vorangestellt, was in den deutschen Einzelregierungen liegt. Allein noch verderblicher als das Direktorium erscheint mir der von Herrn Welcker beantragte Turnus. Derselbe würde nichts Anderes sein, als ein fortgesetztes Reichs-Vikariat. Wer gerade am Ruder ist, wird Alles thun, um seine Macht auszubeuten. Und glauben Sie, daß Preußen, nachdem es sechs Jahre an der Spitze gestanden hat, gutwillig in den zweiten Platz zurücktreten wird? (Bewegung. Hört, hört!) Die republikanische Präsidentschaft wird vielleicht von Einigen gewünscht, von wenigen für ausführbar gehalten. Die letzten Vorgänge in Preußen berechtigen mich zu der Behauptung, daß Deutschland die Monarchie verlange. (Widerspruch der Linken.) Nordamerika, wo das republikanische Wesen alle Geister und Herzen innig durchdrunden hat, kann für uns nicht maßgebend sein. Die Majorität des Verfassungs-Ausschusses hat sich aus diesen Grunden für eine an ein regierendes Haupt zu verleihende Kaiserkrone entschieden. Und es ist nöthig, daß dieser Fürst der kräftigste unter den Gleichberechtigten sei, daher haben sich mit Recht alle Blicke auf Preußen gerichtet. Das so sehr verspottete Kleindeutschland zählt noch 33 Millionen Männer in sich, und man handelt sehr unpatriotisch, den Kostenpunkt so zu übertreiben, indem man sagt, eine deutsche Kaiserkrone werde den armen Leuten das letzte Mark aussaugen. Hr. Welcker am wenigsten hätte solchen Spott am allerwenigsten von der Tribüne aussprechen sollen, er, der Bevollmächtigter des Großherzogs ist, welcher sich so hochherzig für die Einheit ausgesprochen hat. Allein man fragt, wer bürgt uns dafür, daß durch ein Kaiserthum nicht die Freiheit gefährdet werde? Nun, wenn Deutschland in seiner jetzigen Verfassung und Bildung sich die Freiheit durch eine monarchische Einrichtung an der Spitze seines Bundesstaates rauben läßt, so ist Deutschland seiner Freiheit nicht werth. Daher, mein Herr, ersuche ich Sie, nehmen Sie die Form der Einheit an, welche Ihnen von uns geboten wird, denn was dagegen gesagt werden kann, kann gegen jede Form vorgebracht werden. (Beifall aus den Centren.)

Nachdem über die Abstimmungsweise und Reihenfolge der Anträge der gewöhnliche Streit geführt, und zuletzt zu Gunsten des vom Präsidenten gemachten Vorschlags entschieden worden ist, gelangt der Antrag des Herrn **Rotenhan** zur ersten Abstimmung. Derselbe lautet:

„§. 1. Die Regierungs-Gewalt im deutschen Reiche steht den Regierungen der Staaten, welche den deutschen Bundesstaat bilden, zu; sie wird aus Auftrag derselben im Namen des deutschen Bundesstaats geübt von einem Reichs-Direktorium.

§. 2. Das Reichs-Direktorium besteht aus dem Kaiser von Oesterreich, den Königen von Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover und Würtemberg.

§. 3. Die Mitglieder des Reichs-Direktoriums können sich durch ihre verantwortlichen Bevollmächtigten, welche sie jederzeit zurück zu berufen berechtigt sind, vertreten lassen.

§. 4. An der Spitze des Reichs-Direktoriums steht von vier zu vier Jahren abwechselnd der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen als **Reichs-Vorstand**.

§. 6. Der Reichs-Vorstand führt den Vorsitz und die Geschäftsleitung in dem Reichs-Direktorium. Er übt die Repräsentation im Innern des Bundesstaats und gegen das Ausland, beglaubigt die eigenen und empfängt die fremden Gesandten. Der Reichs-Vorstand ist in Ausübung aller der Reichs-Regierung verfassungsmäßig zustehenden Regierungs-Rechte an die Zustimmung des Direktoriums gebunden. In dem Reichs-Direktorium werden die Beschlüsse durch Stimmenmehrheit gefaßt. — Weder die Abwesenheit einzelner Mitglieder des Reichs-Direktoriums oder ihrer Vertreter, noch der Mangel an Instruktion für die letzteren darf eine Beschlußfassung hindern. — Wenn eine Stimmenmehrheit in dem Reichs-Direktorium nicht erzielt wird, entscheidet der Reichs-Vorstand.

§. 6. Alle Erlasse des Reichs-Direktoriums werden in dessen Namen von dem Reichs-Vorstande vollzogen."

Zahl der Stimmenden: 458. Für den Antrag 97; **dagegen** 361. Eben so wird der Antrag des Herrn Haubenschmidt und das zweite Minoritäts-Erachten des Verfassungs-Ausschusses, welche ebenfalls auf ein Direktorium gerichtet sind, **verworfen**.

Die Reihe der Abstimmung gelangt hierauf zu dem Antrage des Herrn Welker:

> „Die höchste Regierungs-Gewalt wird den Regenten derjenigen zwei Einzelstaaten, welche die größte Volkszahl haben, in der Art gemeinschaftlich übertragen, daß die Ausübung derselben von 6 zu 6 Jahren unter ihnen wechsele und daß für Verhinderungsfälle jeder von ihnen als Stellvertreter des andern Reichsverweser sei."

Wird mit 377 gegen 80 Stimmen verworfen.

Das erste Minoritäts-Erachten: „Die Ausübung der Regierungs-Gewalt wird einem Reichs-Oberhaupt übertragen, wählbar ist jeder Deutsche", gelangt zur Abstimmung. Zahl der Stimmenden 461. Für den Antrag 122, dagegen 339.

Eben so wurden zwei Anträge der Herren **Spatz** und **Dieskau**, welche die republikanische Präsidentschaft unter Modifikationen verlangen, abgewiesen.

Hierauf wird der Majoritäts-Antrag: „Die Würde des Reichs-Oberhauptes wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen", zur Abstimmung gebracht. Zahl der Stimmenden 469. Für den Antrag 258. Dagegen 211.

Präsident: „Ich erkläre hiermit den Antrag der Majorität des Verfassungs-Ausschusses für angenommen."

Stürmischer Beifall aus den Centren, Zischen und Pochen auf der Linken und den Gallerieen.

Unter den Stimmenden gegen waren einmal die ganze Linke, sodann sämmtliche Oesterreicher, soweit sie sich nicht der Abstimmung enthielten — ich muß bemerken, daß dermalen nur 82 anwesend sind —, etwa 18 Bayern und das kleine Häufchen der Ultramontanen. Herr von Radowitz, der sich in der österreichischen Frage enthalten hatte, stimmte diesmal für den Antrag.

Die Sitzung wird inmitten großer Bewegung um 4 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung Montag: Berathung über die Frage der **Erblichkeit der Kaiserwürde**.

Frankfurt, 19. Januar. Das Reichsministerium hat heute nachstehendes Schreiben erhalten: „Seine Hoheit der **Herzog von Braunschweig** ist seit dem Beginne der Verhandlungen über die Umgestaltung des Deutschen Bundes fortwährend der Ansicht gewesen, daß ebensowohl eine würdige und kraftvolle Vertretung der deutschen Nation nach Außen, um ihr den Platz nnten den Europäischen Staaten anzuweisen, den sie einzunehmen berufen und berechtigt ist, als auch eine den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechende, neben der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten zu bildende Einheit im Innern sich nur werde erreichen lassen, wenn ein **erbliches Oberhaupt** an die Spitze der Reichsregierung tritt. Diese Ansicht Sr. Hoh. des Herzogs, mit welcher sich bereits die Vertreter des Herzogthums einverstanden erklärt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen, Herr Präsident, offen auszusprechen. Frankfurt, den 19. Januar 1849. Der Bevollmächtigte für Braunschweig bei der provisorischen Centralgewalt. (Gez.) **Liebe**. An den Herrn Präsidenten des Reichsministerrathes, H. v. Gagern." (O.-P.-Z.)

Frankfurt, 19. Jan. Gestern ist Commodore **Parker** hier eingetroffen. Er wird wohl zunächst die von dem Reichsministerium bisher getroffenen Anstalten mit kundigem Auge prüfen. Hoffentlich sind die Vorbereitungen der Art, daß der ehrenwerthe Commodore darin die Veranlassung findet, im Falle der Noth die Anführung unserer jungen Flotte zu übernehmen, womit das Kabinet von Washington, wie wir versichern zu dürfen glauben, sich vollständig einverstanden erklären würde.

Aus glaubwürdiger Quelle geht uns soeben die Nachricht zu, daß auch der Herzog von Nassau geneigt ist, in derselben Weise, wie die Großherzoge von Baden und Darmstadt gethan, sich über die Oberhauptsfrage auszusprechen. Die rasche Aufeinanderfolge dieser Erklärungen möchte doch wohl nicht blos darin ihren Grund haben, daß die Fürsten, von denen sie ausgegangen sind, um ihrer eigenen Selbsterhaltung willen genöthigt seien, an eine mächtige Centralgewalt sich anzuschließen, denn wir finden unter denselben die nach den Königen mächtigsten Fürsten; es scheint, daß die Zurückhaltung der Könige durch die Aussicht auf die Bildung eines Direktoriums, in dem sie möglicher Weise eine Stelle finden könnten, bedingt wird, daß dagegen gerade die Abneigung gegen das Direktorium, welches die Ungleichheit deutscher Fürsten weit peinlicher empfinden läßt, als die Unterordnung Aller unter ein gemeinsames mächtiges Oberhaupt, bei denjenigen Fürsten sich bemerklich macht, die keine Königskrone tragen. Die negative Seite dieser Erklärungen ist daher gewiß nicht minder beachtenswerth als ihr positives Ergebniß. (Parl.Corr.)

Oesterreich.

Wien, 20. Januar. Die Wiener Zeitung enthält folgendes 16tes Armee-Bulletin aus Ungarn:

„16tes Armee-Bulletin.

Nach Mittheilungen aus dem Hauptquartier Ofen vom 15. Januar, hat Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz bei der fortschreitenden Besetzung des größten Theils von Ungarn durch die K. K. Truppen bereits drei Militair-Distrikte zu errichten anbefohlen. So ist das Preßburger, Neutraer, Trentschiner, Arvaer, Liptauer, Turoczer, Sohler, Barser und Komorner Komitat unter den Befehl des Herrn F.-M.-L. v. Kempen mit dem Sitze in Preßburg, das Pesther, Weißenburger und Graner Komitat, so wie der Kumaner und Jazyger Distrikt unter die Befehle des Herrn F.-M.-L. Grafen Wrbna mit dem Sitze zu Ofen, dann das Baranyer, Tolnaer, Somogyer, Szvlader, Veszprémer, Oedenburger, Eisenburger, Raaber und Wieselburger Komitat unter die Befehle des Herrn General-Maj. Baron Burics mit dem Sitze zu Oedenburg gestellt worden.

F.-M.-L. Csorich, der mit 8 Bataillonen, 6 Eskadronen und 36 Geschützen beauftragt wurde, die im Rückzuge begriffene feindliche Kolonne unter dem Rebellen-Chef Görgey in der Richtung von Ipoly-Sagh über Leva zu verfolgen und gegen Schemniß zu drängen, war bereits den 15ten in dieser Richtung vorgegangen, während die Kolonne des General-Majors Götz gegen Neusohl und Kremnitz vorrückte.

Der Insurgenten-Chef Meszaros treibt sich in der Gegend von Erlau herum.

Die Brigade des General-Majors Ottinger hat schon den 13. den fliehenden Feind bis Szolnok verfolgt, diese Stadt besetzt und dort ein Magazin mit 98,000 Metzen Früchten erbeutet. Die Einwohner dieser Gegend, so wie jene von Ketskemet sind vom besten Geiste beseelt, nnd haben die ihnen so lange vorenthaltenen Manifeste und Proklamationen mit Jubel aufgenommen.

Aus allen besetzten Landestheilen gehen fortwährend Deputationen mit Unterwerfungs-Erklärungen nach Ollmütz zu Sr. Majestät dem Kaiser.

Die Kolonne unter dem Oberst Horwath hat Veszprém und Stuhlweißenburg besetzt; — jene unter dem Oberst-Lieutenant Graf Althann hat am 15ten um 2 Uhr früh eine feindliche Abtheilung von 300 Mann unter Medniansky und Vihar-Andor, die sich in dem Bakonyer Walde herumtrieb, in dem Kloster Bakony-Bél überfallen, 10 Mann getödtet, mehrere gefangen, die sodann standrechtmäßig behandelt und in Papa erschossen wurden. Lieutenant Kotur von den Ogulinern und ein Gemeiner wurden unserer Seits leicht verwundet. Hauptmann Rocknitz von demselben Regimente, welcher den Ueberfall kommandirte, hat sich durch seine Tapferkeit eben so sehr ausgezeichnet, als der Oberst-Lieutenant Graf Althann durch seine Thätigkeit und Umsicht, mit der er seit dem Einrücken unserer Truppen in Ungarn dieses Streifkorps über Oedenburg, Steinamanger bis Papa führte.

Wenn man diese kurze Zusammenstellung, die durchaus auf amtlichen Berichten beruht, übersieht, und die Resultate, die sie liefert, erwägt, muß man immer noch über die Frechheit, mit der die schlechtesten Gerüchte in der Hauptstadt erfunden, und von da nach allen Richtungen der Monarchie verbreitet werden, erstaunen. So sollte Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick gefangen, ein Insurgenten-Heer gegen Preßburg vorrücken, die Armee des Feldmarschalls bereits umzingelt, auch Feldzeugmeister Graf Nugent bis Fürstenfeld zurück gedrängt worden sein, während er doch zur

Stunde unangefochten in Groß-Kanisa verweilt. Daß derlei Gerüchte von böswilligen Buben ausgestreut, ist minder zu wundern, als daß sie von besser gesinnt sein Wollenden geglaubt werden.

Es kontrastirt dies sonderbarer Weise mit den täglich ankommenden Protestationen eines zunehmenden bessern Geistes in der Hauptstadt, von dem die Peoben indeß bis jetzt durchaus noch mangeln.

Wien, am 17. Januar 1848.

F. M. L. Welden,
Militär- und Civil-Gouverneur.

— In der Sitzung des Reichstages am 17. wurde die Debatte über die Abschaffung des Adels fortgesetzt und beendigt. Der erste Absatz: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich" wird einhellig angenommen. — Zu dem zweiten Absatze: Alle Standesvorrechte, auch die des Adels sind abgeschafft, lagen 8 Amendements vor. Das Amendement Schuselka: „Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Adelsbezeichnungen jeglicher Art werden vom Staate weder verliehen noch anerkannt" wird mit 231 Stimmen gegen 84 angenommen. (Tiefe Stille folgte.)

Der weitere Absatz: „Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu befähigteu Staatsbürger gleich zngänglich," wird mit Ablehnung der bezüglichen Amendements Szabels und Löhners mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. — Der nächste Passus wird in folgender Fassung angenommen: „Ausländer sind vom Eintritte in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen. Ausnahmen werden durch besondere Gesetze bestimmt." (Letzter Zusatz von Oheral). Der Absatz: „Zu öffentlichen Auszeichnungen und Belohnungen berechtigt nur das persönliche Verdienst" und der letzte Absatz; „Keine Auszeichnung ist vererblich", mit Ablehnung des Amendements Neuwalls, daß nur künftig zu verleihende nicht erblich sein sollen, werden ebenfalls fast einhellig angenommen. — Als Zusatz wird noch angenommen (Löhner): Amtstitel dürfen nicht mehr als Ehrentitel verliehen werden.

Die Reihenfolge der Absätze ist die von Schuselka vorgeschlagene, so daß der ehemalige §. 2. und der ehemalige §. 3. nunmehr zu einem und zwar §. 1. der Grundrechte verschmolzen sind.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Die Sentinelle von Toulon schreibt am 9. d. „Der Befehl zur Bewaffnung und Ausrüstung von eilf Dampfschiffen ist seit gestern bestätigt. Diese Fahrzeuge werden 7500 Militär an Brod nehmen und nach Civitavecchia bringen, wo der Papst den Sitz seines Gouvernements aufschlageu will. Man glaubt, daß diese Expedition im Einverständnisse mit Frankreich, England und Oesterreich abgemacht wurde. Englische Truppen sollen sogar schon in Civitavecchia gelandet haben und Garnison halten. Die Frazösischen Truppen werden solange im päpstlichen Staate bleiben, bis die weltliche Autorität des Papstes wieder hergestellt ist. Heute werden wir Interpellationen über diese Intervantion in der Nationalversammlung hören.

Straßburg, 10. Jan. Die Nationalversammlung ist zu dem Bewußtsein gekommen, daß sie unhaltbar geworden. Die kleinen Hetzereien sind ihrer unwürdig und verbrauchen noch bis auf den letzten Tropfen die Repräsentation des republikanischen Prinzips. In einen ernsten Kampf darf sie sich nicht mehr einlassen, denn das Vertrauen des Volkes ist von ihr gewichen. Der Gang der Regierung verwirrt dagegen auch die, welche sich weise dünken. Ist derselbe Zufall, ein ehrlich gemeintes Prinzip, oder wohl eine kluge Berechnung! Allerdings hat das Programm die Vereinbarung in der Mischung aller Parteien angekündigt; aber sollte hierbei nicht eine gegenseitige Täuschung obwalten? Denn was läßt sich erwarten schon aus der Zusammenknetung des schroffsten Ultramontanismus mit den offenen Anhängern der Freiheit? Ich fürchte sehr hinter Beiden lauscht der Dritte, welcher die Beute in Beschlag nehmen wird. Wir sehen auch, wie zurückhaltend die sind, welche einem entscheidenden Augenblicke sich aufbewahren wollen: Thiers, Bugeaud, Molc; nur der leichtere Odilon Barrot hat sich zum Selbstopfer verstanden, aber wer wird zuletzt den Anderen überlisten? Die Ultramontanen fahren einstweilen am besten. Bei der großen Theilung der Portefeuilles haben sie nur Eines begehrt, aber das Wichtigste: den öffentlichen Unterricht und die Kirchen. Und wer kann die Klugheit hiebei verkennen? Falloux ist kein blinder Pfaffenknecht, kein plumper Jesuit, sondern ein feiner Mann, ein würdiger Schüler Montalemberts, der hinter ihm steht. In allen Verhältnissen, in welche ihn sein Ministerium mit Nichtkatholiken bringt, ist er sehr zuvorkommend, denn er weiß, daß er für jeden Schritt, welchen er diesen entgegengeht, zehn für die Seinen thun darf. Wir werden unter ihm von keinen Bedrückungen der Reformirten hören, im Gegentheil, er wird ihnen Vieles gewähren, weil er seiner Kirche dann noch mehr geben kann. Ob der Staat dabei geopfert wird, daran liegt ihm wenig; denn sein Staat ist ein anderer, als der der gewöhnlichen Staatsmänner. So ist es gekommen, daß plötzlich Namen wieder auftauchen, welche des Fanatismus der Träger wegen längst vergessen schienen: der berüchtigte Abbé Laurentie, der Lobredner der Bartholomäusnacht, und ähnliche. Sie sitzen mit dem redlichen Pfarrer Cuvier von Paris in der Commission um das Gesetz für die Primärschulen zu entwerfen! Wie weit man in dieser Hinsicht zu gehen wagt, zeigt ein Artikel des Moniteur, welcher die Andacht der heiligen Genofeva ankündigt, und die Messen aufzählt, die von den höchsten Klerikern gelesen werden, und in welchen 200,000 Seelen Sündenablaß suchen können. Ein schönes Seitenstück zur Trierer Wallfahrt! (D.Ztg.)

Großbritannien.

London, 17. Januar. Der Ingenieur Stephenson befindet sich gegenwärtig auf Veranlassung der brittischen Regierung in Aegypten, um über die Ausführbarkeit einer Eisenbahn über die Landenge von Suez die genauesten Untersuchungen anzustellen und Bericht zu erstatten. Man zweifelt nicht daran, daß ver letztere günstig ausfallen und daß endlich die Ausführung dieses wichtigen Unternehmens beginnen wird.

— Ueber die jetzigen Bestrebungen Cobden's äußert sich die „Times" in folgender Art: „Im gegenwärtigen Augenblicke handelt es sich für Herrn Cobden nicht um ein Statut oder um eine Meinung, sondern um den Geist der Nation, der geändert werden soll. Das brittische Volk soll nicht allein friedfertig gemacht, sondern bestimmt werden, den Frieden dem Ruhme, dem Einflusse und der Macht vorzuziehen; die Briten sollen also die Politik lernen, welche sie von allem Streite ausschließt; sie sollen unterthänig und demüthig werden, aufgelegt, nichtswürdige Beleidigungen einzustecken, und nicht bereit, einen beleidigten Nachbar zu rächen; sie sollen Staatsmänner von friedlichen Gesinnungen wählen und vorziehen, und dabei andere wichtige Rücksichten beiseit lassen. Dies und noch mehr ist die Veränderung, die in dem National-Charakter hervor gebracht werden soll. Ein Werk aber von dieser Ausdehnung und diesem ethischen Charakter kann nicht durch Ja- und Nein-Stimmen und durch „La Reine le veut" ausgeführt werden. Dazu gehört Zeit, und es erfordert eine andere Vermittlung, als Versammlungen und einen Bund."

Getreide-Bericht.

Berlin, 23. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 26 — 27 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 28 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 15¼ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 13⅙ a 13 Thlr., pro diesen Monat 13 Thlr. Br. u. bez., pro Jan. Febr. 13 a $12\frac{11}{12}$ Thlr., pro Febr.—März $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 12¾ G., pro März—April 12⅔ Thlr. Br., 12⅝ bez., pr. April—Mai 12½ Thlr. Br. u. bez.

Leinöl, in loco 9⅔ a ¾ Thlr. bez., auf Lieferung pro April—Mai 9¾ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅚ Thlr. bez., pr. Janr. 15 Thlr. bez. u. G., pro Febr. 15½ a ¼ Thlr., pro März 15¾ a ½ Thlr, pro Frühjahr 16⅓ Thlr. Br.

Berliner Börse vom 23. Januar.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	—	101 a	Pomm. Pfdbr.	3½	—	91⅛	
St. Schuld-Sch.	3½	—	—	101¼	Kur-&Nm.do.	3½	—	91½	
Seeh. Präm-Sch.	—	98¼	—	79¾a80	Schles. do.	3½	90	89½	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	92	91	
Westpr. Pfdbr.	3½	84	83½						
Grosn. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	81⅛		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90¼		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91½	91	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	73	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	100	99	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88½	87¾		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	104½	103¾		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	72¼	71¾		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L.A.	5	84¾	84	½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	80 bz. 79¾ G.	Berl-Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4	2½	60½ B.	do. Hamburg	4½	93¼ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 B.	do. Potsd.-Magd.	4	88¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	60¼ B. 60¾ G.	do. do.	5	95 bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	112½ B.	do. Stettiner	5	101⅝ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	51 B. 50½ G.	Halle-Thüringer	4½	86 B.
Cöln-Minden	3½	—	79¾ bz.	Cöln-Minden	4½	92½ G.
do. Aachen	4	4	52¾ G. 53 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	38 bz. u. B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71¾ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	87 bz. u. B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	98¼ a ½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	94 bz.	do. III. Serie	5	94½ G.
do. Litr. B.	3½	6	94 bz.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78½ B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—	Cosel-Oderberg	5	95½ G.
Bergisch-Märkische	4	—	59 G.	Steele-Vohwinkel	5	88 bz.
Stargard-Posen	3½	—	71 B. 70½ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	43½ G.	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	89 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	35¼ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	38¼ a ⅜ bz. u. B.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	334,38‴	333,85‴	333,85‴
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 1,3°	+ 3,5°	+ 2,6°

Beilage.

Beilage zu No. 20 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 24. Januar 1849.

Lüneburg, 15. Jan. Der Winter hat auf den hannoverschen Bahnen furchtbar gehaust; auf manchen Strecken glichen in den letzten Tagen die Stationen wahren Lazarethen. Hier lag eine beschädigte Lokomotive, dort ein Tender und da ein Führer. Die Holzschwellen und Schienen sind durch den harten Frost stellenweise aus ihrer Lage gerückt, und dies war Anlaß, daß die Züge hie und da von den Schienen geriethen. Es ist ein Wunder, daß kein größeres Unglück passirte, und namentlich daß die Lokomotivführer, die stellenweise die schrecklichsten Strapazen auszuhalten hatten, immer noch mit einem blauen Auge davon gekommen sind. — Man erwartet hier in den nächsten Tagen sachsische Artillerie nebst Train; unsere Stadt ist zum Hauptquartier für den Generalstab bestimmt. (D.Z.

Italien.

Rom, 8. Januar. Die päpstliche Schrift, datirt aus Gaëta vom 1. Januar, wurde vom Volk von den Kirchthüren herabgerissen. Es verbrannte die Papierstücke auf öffentlichem Platze und bemächtigte sich dann aller Kardinalshüte in den Hutmacherläden. Unter allgemeinem Jubel wälzte sich die halbe Bevölkerung in die Gegend der sixtinischen Brücke, von wo die Kardinalshüte, auf Strohmänner gesteckt, in den Fluß hinabgeworfen wurden. Die Wahlen werden im ganzen Kirchenstaat vorbereitet. In Rom ist bereits ein Central-Ausschuß gewählt und in voller Thätigkeit. (Franz. Bl.)

Der Text der erwähnten Exkommunikation lautet folgendermaßen:

„Pius papa nonus. An unsere sehr geliebten Unterthanen! An diesem friedlichen Aufenthaltsorte, wohin es der Vorsehung gefallen hat uns zu führen, damit wir in aller Freiheit unsere Gefühle und unsere Wünsche aussprechen können, haben wir inzwischen geharrt und gehofft, daß die Gewissensbisse unserer verirrten Söhne wach werden würden ob der Verbrechen, die man gegen die in unserer Nähe stehenden Personen beging, von denen die Einen getödtet, die Andern auf die barbarischste Weise verletzt wurden, sowie ob der Verbrechen, die in unserer Residenz und gegen unsere Person selbst begangen worden sind. Und inzwischen haben wir bis auf den heutigen Tag nur eine trockene Einladung erhalten, in unsere Hauptstadt zurückzukehren, ohne daß man nur ein Wort der Verdammung ausgesprochen hätte gegen die Attentate, die wir erwähnt haben und ohne die mindeste Garantie, die uns einige Sicherheit gegen den Verrath und den Mißbrauch dieser Banden von Gewaltthätigen, deren Despotismus noch Rom und den Zustand der Kirche beherrscht, gewähren könnte. Wir haben geharrt und gehofft, daß die von uns ausgegangenen Protestationen und Dekrete zur Unterthanenpflicht und zur Pflicht der Treue zurückrufen würden Diejenigen, welche in der Hauptstadt unserer Staaten selbst diese Pflichten varachten und mit Füßen treten. Aber statt dieser Rückkehr hat ein neuer, noch gewaltsamerer Akt von versteckten Treulosigkeiten und wirklicher Rebellion, frevelhaft von ihnen begangen, das Maß unserer Schmerzes gehäuft und zugleich unseren gerechten Unwillen erregt, wie es die ganze Kirche mit Leid erfüllen wird. Wir wollen sprechen von diesem unter allen Beziehungen verabscheunngswürdigen Akte, durch welchen man vorgegeben hat, die Zusammenberufung einer sogenannten National-Versammlung des römischen Staates zu veranlassen (durch ein Dekret vom 29. Dezember), in der Absicht, dadurch neue politische Formen in den päpstlichen Staaten einzuführen. So Ungerechtigkeit auf Ungerechtigkeit häufend, bestreben sich die Urheber und Begünstiger der demagogischen Anarchie, die weltliche Autorität des römischen Papstes über den Bereich der heiligen Kirche zu zerstören, indem sie unterstellen und glauben machen, daß seine weltliche Macht dem Widerspruch unterworfen sei, und von der Laune der Parteien abhänge, so unverbrüchlich sie auch auf die ältesten und dauerhaftesten Rechte gegründet sein mag, und so sehr sie auch von allen Nationen verehrt, anerkannt und vertheidigt ist. Wir wollen unserer Würde die Demüthigung ersparen, auf Alles aufmerksam zu machen, was dieser durch die Absurdität seines Ursprungs, wie durch die Illegalität der Formen und dadurch die Gottlosigkeit des Ziels verabscheuungswürdige Akt Unnatürliches in sich schließt; aber sicher steht es der päpstlichen Autorität, mit der wir, wenn auch unwürdig, bekleidet sind, und der Verantwortlichkeit, die uns durch die geheiligsten Eide vor dem allmächtigen Gott verpflichtet, zu, nicht nur auf die energischste und wirksamste Weise gegen diesen Akt zu protestiren, sondern auch, im Angesicht des Erdkreises, als ein ungeheures und gotteslästerliches Attentat, begangen gegen unsere Unabhängigkeit und unsere Souveränetät, als ein Attentat, welches eben sowohl die in göttlichem, wie in weltlichem Gesetz bestimmten Züchtigungen verdient, diesen Akt zu verdammen. Wir sind überzeugt, daß ihr bei dem Empfang dieser unverschämten Einladung von einem heiligen Unwillen ergriffen wart, und daß ihr eine so unwürdige und so verbrecherische Revolution weit von euch gewiesen habt. Dennoch, damit keiner von euch den Vorwand gebrauchen könne, durch trügerische Verführungen und durch Prediger subversiver Doktrinen getäuscht worden zu sein, oder nicht gewußt zu haben, was die Feinde jeder Ordnung, jedes Gesetzes, jedes Rechtes, jeder wahren Freiheit und selbst eures Glückes spinnen, wollen wir heute auf's Neue unsere Stimme laut erheben, der Art, daß sie euch vollkommen sicher mache über das absolute Recht, Kraft dessen wir euch, was auch euer Rang und eure Lage sei, verbieten, Theil zu nehmen an den Versammlungen, die man etwa veranstalten sollte, um Personen zu wählen, die zu der verdammten National-Versammlung geschickt würden. Zu gleicher Zeit erinnern wir auch daran, daß dieses absolute Verbot, daß wir euch hiermit kund thun, sanktionirt ist durch Dekrete unserer Vorfahren und der Konzile, namentlich des Konzils von Trient, in welchem die Kirche zu wiederholten Malen ihren Tadel und namentlich die größere Erkommunikation ausgesprochen, welche Jeder zu erwarten hat, der sich irgend eines Attentats entweder gegen die weltliche Oberhoheit der römischen Päbste schuldig gemacht, (wie es mit den Theilnehmern an dem oben erwähnten Verbrechen der Fall ist) oder der unter irgend einem falschen Vorwand unsere Autorität gestört, verletzt oder usurpirt hat. Aber wenn wir uns in unserem Gewissen für verpflichtet erachten, das heilige Erbe der Braut Jesu Christi, das unseren Händen anvertraut ist, zu bewahren und zu schützen, und dafür das Schwert einer gerechten Strenge anzuwenden, das Gott, unser Richter, uns zu diesem Zwecke gegeben, so können wir doch nicht vergessen, daß wir auf Erden der Statthalter dessen sind, der, selbst bei der Ausübung seiner Gerechtigkeit, nicht mehr aufhörte, Erbarmen zu üben. Indem wir also unsere Hände zum Himmel heben, indem wir ihm von neuem diese so gerechte Sache anheimstellen und empfehlen, die mehr noch als unsere seine Sache ist, und indem wir uns von neuem bereit erklären, mit Hülfe seiner mächtigen Gnade, zur Vertheidigung und zum Ruhm der katholischen Kirche, den Becher der Verfolgung, den er selbst zum Heil dieser Kirche zuerst getrunken, bis auf die Hefe zu leeren, werden wir nicht aufhören, ihn zu bitten und zu beschwören, daß er in seiner Güte unsere heißen Bitten höre, die wir Tag und Nacht für die Umkehr und die Rettung der Verirrten an ihn richten. Wahrlich, kein froherer Tag wird für uns anbrechen, als der, wo es uns vergönnt sein wird, in den Schafstall des Herrn diejenigen unserer Söhne zurückkehren zu sehen, von denen uns heute so viel Kummer und Trübsal kommt. Die Hoffnung, bald einen so frohen Tag zu genießen, ist gestärkt in uns durch den Gedanken an die Einmüthigkeit der Bitten, die, mit unseren Bitten vereint, zu dem Throne der göttlichen Gnade steigen, und die sie unablässig drängen und treiben, daß sie das Herz der Sünder wende und sie auf die Wege der Wahrheit und der Gerechtigkeit zurückführe.

Gegeben zu Gaeta, 1. Januar 1849. Pius papa nonus."

— Aus Sicilien heißt es, daß die Sicilianer den Waffenstillstand gebrochen hätten, und von Palermo auf Messina anrückten. General Filangieri soll darüber sehr froh sein. Er seinerseits will nun auf Palermo losgehen. Er soll ein sehr ernsthaftes Gespräch mit dem englischen und französischen Gesandten gehabt und sie aufgefordert haben, den Offizieren ihrer Geschwader strenge Neutralität zu empfehlen. Er würde keinen Unterschied zwischen Sicilianern und Neutralen machen, wenn er Letztere mit den Ersteren finge. Filangieri war in der letzteren Zeit öfter in Gaeta, um mit dem König, der sich persönlich ganz den religiösen Interessen widmet, Rücksprache zu nehmen.

Von Freundes-Hand wurden mir zwei merkwürdige Drucksachen mitgetheilt:

1. Was ein Landmann zu dem Schreiben des Herrn Harkort sagt!
2. Das Bitterfelder Kreisblatt Nr. 2 mit einer „Beleuchtung des Harkortschen Briefes an die Pommern!"

Der Landmann hat sich nicht genannt, er scheint aus der Schule des Herrn Schultz-Delitsch zu sein! Der Bitterfelder Recensent Dr. Ule ist der Schildknappe des Herrn Hildenhagen.

Den beiden alten Kollegen aus dem Schauspielhause danke ich verbindlichst für die Aufmerksamkeit, welche sie meiner Arbeit widmeten und für die Nachsicht so waffenreichen Gegnern die Wiederlegung anvertraut zu haben.

Dem Landmann scheint mein Rechen-Exempel nicht zu gefallen, er stoppelt ein neues aus dem Wunderberichte der Finanz-Commission zusammen.

Beleuchten wir doch ein wenig dieses Machwerk, so reich an böswilliger Absicht und so warm an verständiger Zusammenstellung!

Das mährchenhafte ungeheure Ergebniß der Bitterfelder Oberrechenkammer ist folgendes:

Der König hat 41,000 Rtlr. Belohnungen an Staatsdiener ausgetheilt;

50,000 Rtlr. sind für Orden, Jagdschloß und Wildpark ausgelegt; und

536,000 Rtlr. für Bauten, wovon allein 400,000 Rtlr. auf Berlin fallen.

Wenige Worte weisen den Angriff zurück.

Im Dome zu Cöln betet der König nicht; wohl aber die katholschen Christen der edlen Rheinlande.

Das Schloß und der Garten in Coblenz sind Staatseigenthum. Denkmale einer Vergangenheit, die noch im Volke wurzelt.

Das Krankenhaus in Berlin, sowie die Arbeiten im Thiergarten dienen dem Bedürfnisse der Hauptstadt, nicht für die Reichen, sondern als Gemeingut der Armen! Die Bildhauerarbeiten sind Aufmunterung für die Kunst, deren kein gebildeter Staat entbehren kann; wohl aber vielleicht der klassische Vater der „banquerotten Firma!"

Der gute Landmann vergißt, daß während 41,000 Rthlr. Belohnungen an Staatsdiener vertheilt sind, 300,000 Rtlr. für die Gebirgsbewohner in Schlesien bewilligt wurden!

Die ganze Summe der in Zweifel gestellten Ausgaben beläuft sich auf 600,000 Rtlr, während meine Berechnung der unnützen Revolutionsausgaben 6,500,000 Rtlr. beträgt.

Die Elementarschule des Orts, wo dieser Landmann geboren ist, muß im Rechnen noch ungemein zurück sein; an seiner Stelle würde ich das Schulgeld zurückfordern.

Herr Dr. Ule spricht von verkappten Jesuiten, ich glaube aber, er braucht nicht weit zu gehen, um seinen Herrn und Meister zu finden!

Der gute Mann schwatzt von ungeheuren verschwendeten Summen, und vergißt, daß er nicht addiren gelernt hat. Ich bedauere den Herrn Hildenhagen mit einem solchen Gehülfen in seinem Weinberge; ich würde ihn nach Jericho schicken, damit ihm der Bart wachse!

Der Herr Doktor scheint noch an dem Steuerverweigerungsfieber zu leiden und wünschen wir ihm Nieswürtz' und gute Besserung.

Die Anspielung auf den Westphälischen Frieden ist gewagt. Der berühmte Kanzler Oxenstierna sandte seinen Sohn nach Münster mit den Worten: „gehe hin und schaue, wie wenig Witz Gott die Welt regiert!"

Nach 300 Jahren wiederholte sich das Stück im Schützenhause zu Berlin, und der Staat war gerettet! —

Soweit die Akten des Westphälischen Friedens.

Der verkleidete Landmann und der Doktor ohne die 4 Species wollen mich dem Volke verdächtigen; drum ist es Pflicht, mich ehrenwerthen Männern gegenüber sicher zu stellen. Ich darf mir die Erlaubniß nehmen, an das Volk zu schreiben, denn ich habe mit ihm gefochten für die Freiheit, unter ihm gelebt und mit ihm gelitten und gearbeitet.

Im Jahre 1830 habe ich bereits auf dem Westphälischen Landtage die Verfassung begehrt, 1836 stritt ich für gleiche Besteuerung, 1842 für die Emanzipation der Schule, 1845 für die Verbesserung der socialen Verhältnisse der untern Klassen; ich bin demnach nicht über Nacht ins Lager der Neuzeit übergegangen oder in die Pechstiefeln der Anarchie gefahren. Europa habe ich durchwandert; ich sah kein Land, vor dem meine Heimath zu erröthen hätte, und bei grauen Haaren blieb die warme Liebe zum Könige und zum Vaterlande.

Möge es groß genug sein für meine gelehrten Freunde in Bitterfelde, und ihre weltverbessernden Patrone, die sich um die Treue sowohl verdient gemacht! Berlin, 20. Januar 1849.

(gez.) Friedrich Harkort.

Anekdoten.

Mit wem habe ich die Ehre? fragte Jemand eine unbekannte Dame. Antwort: Mit mir.

Bei einer Masken-Schlittenfahrt bekam das Vergnügen Einem, der in die Bärenhaut gekrochen war, sehr übel; er mußte aussteigen, den Bärenkopf abnehmen und sich in bekannter Weise Luft verschaffen. Die muthwillige Jugend, welche dies seltene Schauspiel mit großer Befriedigung ansah, rief einmal über das andere: Hurrah! der Bär speit!

Aufruf
an die Wähler zur ersten Kammer.

Die im nächsten Monat zusammentretenden Kammern sollen das Verfassungs-Gesetz vom 5ten Dezember vorigen Jahres einer gewissenhaften Revision unterwerfen. Sie werden diese wichtige Aufgabe zum Heil unseres Vaterlandes nur dann erfüllen können, wenn eine überwiegende Anzahl von wohlgesinnten freisinnigen Männern in der Versammlung ein starkes Centrum bildet, welches ebenso den radikalen Bestrebungen der einen, wie den absolutistischen Neigungen der andern äußersten Partei einen kräftigen Widerstand zu leisten vermag. Es ist die Aufgabe des Centrums, die schroffen Gegensätze zwischen beiden extremen Parteien in Achtung gebietender Haltung zu vermitteln. Die heutigen Wahlen der Wahlmänner zur zweiten Kammer haben zu einem Resultat geführt, welches diesen Zweck zu fördern nicht geeignet erscheint. Die Wahl ist zum Theil auf Männer gefallen, deren Stellung zu den äußersten Richtungen bekannt ist. Auf diesem Wege wird der Zweck nicht erreicht, den Zwiespalt zu beseitigen, welcher in unserm Vaterlande Wurzel zu fassen droht.

Soll dem Centrum nicht mit Recht der Vorwurf gemacht werden, auch bei den Wahlen für die erste Kammer die Hände in den Schooß gelegt zu haben, so verständigt Euch, da es noch Zeit ist, über Männer der Mitte, die Ihr am nächsten Montag zu wählen gedenkt. Tretet daher, gleichgesinnte Männer, in Euren Bezirken schleunigst zusammen, um diese Aufgabe zu lösen.

Stettin, den 22sten Januar 1849.

Dr. Zachariae. Hoene. Lenke. Peterssen. Hessenland.
Bon. Kleinsorge.

Die Urwähler des 4ten Wahlbezirks für die erste Kammer werden ersucht, sich zu einer näheren Besprechung in diesem Sinne am Mittwoch den 24sten d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Hotel de Prusse einzufinden.

Wohlthätigkeit.

In der bei hiesiger Kämmerei-Kasse veranstalteten Kollekte zur Unterstützung der in der Kirchenstraße durch Feuer Verunglückten sind an milden Gaben eingegangen:

1) von dem Kaufmann Dreher 5 Thlr. 2) S. 1 Thlr. 3) C. L. K. 1 Thlr. 4) K. 1 Thlr. 5) C. M. 10 Thlr. 6) D. 1 Thlr. 22½ sgr. 7) Madame Faust 1 Thlr. 8) N. N. 1 Thlr. 9) J. H. 1 Thlr. 10) G. K. 1 Thlr. und ein Päckchen Bekleidungsgegenstände. 11) A. B. 1 Thlr. 12) L. W. 1 Thlr. 13) M. R. 1 Thlr. 14) F. Z. 2 Thlr. 15) A. K. 1 Thlr. 15 sgr. 16) Kaufleute A. & F. R. 2 Thlr. 17) K—k., Passower Bhf. 2 Thlr. 18) H. G. 1 Thlr.

Fernere Beiträge zu diesem wohlthätigen Zwecke werden in den Vor- und Nachmittagsstunden bereitwillig angenommen.

Donnerstag, am 25sten, in der Aula:

1) Fest-Kantate zur Königl. Silberhochzeit. 2) Columbus; große Symphonie-Ode von David.

Billets a 20 sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Devantier am Kohlmarkte, und Abends a 1 Thlr., sowie Texte a 2½ sgr. am Eingange zu haben. Anfang präcise 6 Uhr. Dr. Loewe.

Concert-Anzeige.

Das zweite Abonnements-Concert findet Donnerstag den 25sten Januar im großen Saale des Baierschen Hofes statt. Unter andern Piecen werden Variationen für Violine von Pechatschek durch Wild jun. vorgetragen werden. Anfang 7½ Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 sgr.

A. Wild.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nachdem über das Vermögen der Kaufleute Engelbrecht und Spitta und ihrer mit ihnen in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrauen, sowie ihrer unter der Firma A. Engelbrecht & Comp. zu Stettin geführten gemeinschaftlichen Handlung, durch Verfügung vom 2ten Juni d. J. der Konkurs eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmelduug und Nachweisung der Forderungen sämmtlicher Gläubiger einen Termin auf

den 24sten Februar 1849, Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesger.-Assessor Gillischewski zn unserem Gerichtszimmer angesetzt, zu welchem wir alle Diejenigen, welche einen Anspruch an die Konkursmasse der Gemeinschuldner zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in demselben entweder persönlich oder durch zuverlässige mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien Hoffmann, Pfotenhauer und Justiz-Rath Alker in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Forderungen an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 10ten Oktober 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von ächtem französischen Champagner sind mir commissionsweise Bouzy, Fleur de Sillery und sillery blanc mousseux übergeben worden, welche ich hiermit zum billigsten Preise in schöner Waare offerire.

C. G. Fischer, Klosterhof No. 1156.

Ein neues Laden-Repositorium nebst Zubehör, sowie ein Bretterschuppen ist zu verkaufen. Näheres große Lastadie No. 213 im Comtoir.

Mönchenstraße No. 476 soll eines eingetretenen Todesfalles wegen sämmtliches Schmiedewerkzeug aus freier Hand verkauft werden. Es befindet sich auch darunter eine Wagenwinde und eine große Waageschaale mit Gewichten.

Vermiethungen.

Rosengarten 297 ist die zweite Etage, bestehend aus drei Stuben, Kabinet, Küche und Keller nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

☞ Louisenstraße No. 749 steht zu Ostern c. die herrschaftliche Wohnung in der bel Etage zu vermiethen.

No. 959 u. 60 am Fischmarkt ist ein Laden, Ladenstube, Kellerei und Wohnung zum 1sten Februar d. J. zu vermiethen. Von dem bisher darin betriebenen Geschäfte werden am Schlusse d. M. die Waarenvorräthe und Ladeneinrichtungen verauktionirt, wo denjenigen, die ein ähnliches Geschäft darin zu etabliren gesonnen, vortheilhafte Gelegenheit zum Kauf geboten wird. Näheres beim Wirth 2 Treppen hoch.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 3te Etage, von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum 1sten Agril zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Unterwohnung von sieben aneinanderhängenden, nach dem Marienplatze und der kleinen Domstraße gelegenen Stuben ist nebst Zubehör zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist ein Laden mit completter Einrichtung nebst Comptoir, einer Stube und trockenem Keller sofort billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst parterre.

Zu vermiethen im Hause Breitestraße No. 353:
sogleich: Stallung zu 1, 2, 4 bis 6 Pferden nebst Wagenremise;
zum 1sten April 1849: 1 Quartier von 2 Stuben, Entree, Küche ꝛc., eine Treppe hoch, nach vorn heraus, nabst Remise und zwei aufeinanderfolgende Böden (bis dahin von dem Herrn Moritz Pincson zum Handel mit rohen Produkten benutzt).

Frauenstraße No. 906 b. ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben mit Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße 879.

Frauenstraße No. 911 a. ist eine auch zwei Stuben mit Möbeln sogleich zu vermiethen.

Am 1sten April d. J. ist in dem Hause No. 779 am Marienplatz eine nach dem Hofe belegene Wohnung von 3 Stuben nebst Kabineten und Zubehör an eine stille kinderlose Familie billig zu vermiethen.

Roßmarkt No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Kuhstraße No. 289 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche und Zubehör, billig zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gebildetes Mädchen, sehr musikalisch und in allen Handarbeiten geübt, wünscht zum 1sten April oder früher eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Erziehung jüngerer Kinder, hier oder außerhalb. Nähere Erkundigungen Petri-Kirchplatz 1182 b., 2 Treppen.

Eine geübte wirkliche Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, kann jeden Tag, oder spätestens zu Ostern, eine Condition antreten große Wollweberstraße No. 555, zwei Treppen hoch.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches bereits konditionirt und Zeugnisse über ihr Wohlverhalten aufzuweisen hat, wünscht zu Ostern, oder wenn es gewünscht wird, auch früher anderweitig placirt zu werden. Sie würde den Unterricht jüngerer Kinder entweder selbst leiten oder ihnen eine Nachhülfe geben können und der Hausfrau in den Geschäften der Häuslichkeit gern behülflich sein. Eine liebreiche Behandlung würde einem höheren Gehalt bei Weitem vorgezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt Fräulein Falkenberg, Marienplatz 779.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Maskenball
in der bürgerlichen Ressource
am 27. Januar c.
im Schützenhaus-Locale.

Eine ruhige Beamten-Familie sucht zum 1sten April d. J. in einem anständigen Hause der Oberstadt ein Quartier von 2 Stuben und Zubehör, und bittet um gefällige Abgabe von Adressen, mit Bezeichnung des Miethspreises, in der Expedition d. Ztg. unter der Chiffre B. 566.

Knochen

in rein und trocken, so wie auch in frisch und sehnig, kaufe ich fortwährend zu höchsten Preisen.

Produkten-Fabrik bei Stettin.

Carl Hirsch.

Elegante Masken-Anzüge und Domino's für Herren und Damen sind billigst zu vermiethen Schuhstraße 863 bei C. Zander.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse 99ster Lotterie, welche den 24sten und 25sten Januar c. gezogen wird, sind noch Loose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

1500 Thlr. zur alleinigen und ersten Stelle werden auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Darleiher werden gebeten, ihre Adresse im hiesigen Intelligenz-Comtoir unter B. 5. abzugeben.

Zwei sichere Obligationen, à 2000 Thlr., sollen sofort cedirt werden. Näheres beim Justizrath Krause, Ritterstr.